



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 14. Oktober 1881.

Nr. 479.

## Deutschland.

Berlin, 13. Oktober. Aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der neuen Staatsbahnlinie Sangerhausen-Erfurt sind, wie ich höre, der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn einige wenige der bisherigen Instruktionen gekündigt worden, weil der Staat demnach die bisher über die Anhaltische Bahn geleiteten betreffenden Transporte mindestens ebenso schnell und ebenso billig auf seinen eigenen Linien fahren kann. Ein Berliner Blatt bringt dagegen die sensationelle Nachricht, die Regierung habe der Berlin-Anhaltischen Bahn nach Ablehnung des Gebotes von 5 1/4 Prozent Rente durch die General-Versammlung sämtliche Verlethe gekündigt. Nach dem Vorstehenden bedarf es keiner weiteren Ausführung, daß die Kündigung mit den General-Versammlungs-Beschlüssen außer jedem Zusammenhang steht, und damit werden alle die Schlussfolgerungen, welche das genannte Blatt aus seiner Behauptung zieht, ohne Weiteres hinfällig. Wir wollen daher nur das Eine bemerken, daß es unserer Auffassung nach gewiß keinen Vorwurf verdienen würde, wenn die Regierung auch fernerhin in ihrer Tarifpolitik zwar in erster Linie durch die allgemeinen Interessen von Handel und Verkehr bestimmen läßt, im Uebrigen aber, soweit dergleichen Interessen nicht in Frage kommen, die Rücksicht auf das fiskalische und das Interesse der gesamten Steuerzahler den Sonderinteressen einzelner Aktionäre voranstellt.

Der bekannte Vorgang in Danzig wird natürlich von Blättern, wie die „Nat.-Ztg.“, triumphierend als Beweis eines von der Regierung begünstigten konservativ-liberalen Bündnisses vorgehalten. Was liegt nun aber in Danzig vor? Die Konservativen wollen in dem einen Wahlkreis lieber für einen Centrumsmann stimmen als für Herrn Richter, in dem sie einen unbedingten Gegner der Regierung sehen, in dem Centrumsmann vielleicht nur einen bedingten. Die Danziger Konservativen haben früher Herrn Richter's Wahl unterstützt, als er noch nationalliberal war, also einer Partei angehörte, welche im Wesentlichen die Regierung unterstützen wollte. Jetzt gehört Herr Richter einer Partei an, welche die Regierung grundtätig bekämpft. Wie sollen die Konservativen dazu kommen, ihn zu wählen? Und dann muß gefragt werden: würden wohl die Sezessionisten irgendwo einen Kompromiß schließen, wonach sie in einem benachbarten Wahlkreis die Wahl eines Konservativen unterstützen, um in dem anderen Wahlkreis die Stimme den Konservativen zu erhalten? Wenn dies, wie man wohl eingesehen wird, nicht denkbar ist, wie sollten die Konservativen, muß man nochmals fragen, den Führer einer Partei unterstützen, von der sie selbst bei den Wahlen unter allen Umständen erwarten müssen, bekämpft zu werden.

Berlin, 13. Oktober. In seiner Magdeburger Rede hat Herr von Bennigsen gesagt: „Kaum 3 Jahre sind es her, daß an meiner Stellung zum Monopol die damalige Kombination, welche der Reichskanzler selbst ernstlich wünschte, mein Eintreten und das anderer liberaler Männer in's Ministerium und in die Reichskammer, scheiterte, hauptsächlich, wenn auch nicht allein, weil ich es ablehnte, die Verantwortlichkeit für die Durchführung des Monopols zu übernehmen.“

Wir sind in der Lage, so schreibt die „N. Z.“, mit Bestimmtheit zu behaupten, daß Herr von Bennigsen sich bei dieser Äußerung in einem faktischen Irrthum befindet. Man könnte dieser Äußerung entgegensetzen, daß Herr von Bennigsen selbst am besten wissen muß, weshalb er nicht in das Ministerium eingetreten ist: dies wäre doch aber nur dann der Fall, wenn die Verhandlungen über seinen Eintritt soweit gediehen wären, daß die Entscheidung darüber von seinem Ja oder Nein abgehangen hätte. Dies ist aber nicht der Fall. Die Kombination „scheiterte“ viel früher, als die Frage des Monopols zur öffentlichen Besprechung gelangte, und als Herr von Bennigsen in die Lage kam, gegen das Monopol Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen über Herrn von Bennigsen's Eintritt in das Ministerium fanden ausschließlich in Varzin statt im Monat Dezember 1877. Sie scheiterten schon dort und sind in Berlin, wohin der Reichskanzler sich im Februar 1878 begab, nicht wieder aufgenommen worden. Die Besprechungen, welche zwischen dem Reichskanzler und Herrn von Bennigsen über

das Tabakmonopol stattgefunden haben, knüpften sich aber erst an die Vorgänge im Reichstage, welche am 26. Februar 1878 stattgefunden und zum Rücktritt des Finanzministers Camphausen führten.

Der Reichskanzler hatte im Dezember 1877 die Absicht, Sr. Majestät dem Könige Herrn von Bennigsen für den damals erledigten Posten eines Ministers des Innern vorzuschlagen. In dieser Absicht ersuchte der Reichskanzler ihn um persönliche Besprechung, bei welcher sich ergab, daß Herr von Bennigsen geneigt sein würde, in das Ministerium einzutreten (wenn auch nicht als Minister des Innern), falls mit ihm Herr von Forderbed, den er für einen geeigneten Minister des Innern hielt, einträte und Freiherr von Stauffenberg das jetzige Reichssekretariat erhielte. Dieser Plan ist nicht am Tabakmonopol gescheitert, sondern an sich selbst.

Um eine Minister-Ernenennung oder mehrere herzustellen, ist vor Allem die Unterschrift Sr. Majestät des Königs erforderlich, und diese findet mit Wahrscheinlichkeit nur statt, wenn sie von dem zeitweiligen Minister-Präsidenten befürwortet wird. Die Kombination war also als „geschleiert“ anzusehen, sobald eine dieser beiden Vorbedingungen definitiv in Fortfall kam. Nun ist Sr. Majestät der König gar nicht in die Lage gebracht worden, über die Ernennung eines der drei genannten Herren eine Entscheidung zu fassen, weil Sr. Majestät ein dazugehöriger Antrag niemals unterbreitet worden ist.

Die Kombination war faktisch als „geschleiert“ anzusehen, sobald der Minister-Präsident die von ihm gehegte Absicht, Herrn von Bennigsen seiner Majestät dem Könige als Minister vorzuschlagen, aufgab. Auch wenn er sie ausgeführt hätte, hätte die Kombination an der Monopolfrage doch immer erst dann scheitern können, wenn der König den Antrag seines Minister-Präsidenten genehmigt hätte. Die Frage, ob dies geschehen sein würde, ist nicht zur Entscheidung gelangt, weil der Minister-Präsident zwar bereit gewesen war, Herrn von Bennigsen vorzuschlagen, aber nicht Herrn von Forderbed, Herr von Bennigsen aber daran festhielt, nicht ohne den Letzteren einzutreten zu wollen. In Betreff des Freiherrn von Stauffenberg würde der Minister-Präsident damals weniger schwierig gewesen sein: die Unmöglichkeit desselben trat erst an's Licht nach der Rede, die Herr von Stauffenberg über den § 109 der preussischen Verfassung gehalten hatte, zu einer Zeit allerdings, wo Verhandlungen über die Kombination überhaupt nicht mehr stattfanden, weil es weder in der Absicht, noch der Macht des Minister-Präsidenten lag, Herrn von Forderbed ein Portefeuille zu verschaffen. Es war überhaupt nur ein Ministerium, das des Innern, dasamt — eine zweite oder dritte Bilanz hätte, um mit einem liberalen Kandidaten besetzt zu werden, ad hoc im Sinne des liberalen Systemwechsels mit einiger Gewaltthätigkeit geschaffen werden müssen. Für Jeden, der ein Verständnis für preussische Traditionen und Zustände hat, wird es ohne weitere Argumente klar sein, daß ein so willkürliches Revirement außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit, wenn nicht Möglichkeit lag.

Die Kombination ist also nicht an der Weigerung des Herrn von Bennigsen, die Verantwortlichkeit für das Tabakmonopol zu übernehmen, gescheitert, sondern an seiner Forderung, daß Herr von Forderbed zum Minister des Innern ernannt werde. Wir halten diese Richtigstellung, für deren Zuverlässigkeit wir einstehen können, für notwendig, weil man sonst glauben könnte, daß Herr von Forderbed zum Minister ernannt worden wäre, wenn Herr von Bennigsen das Tabakmonopol hätte annehmen wollen. Auch um diesen Preis würde der Reichskanzler Anträge in der Richtung nicht gestellt und noch weniger Aussicht auf Erfolg mit denselben gehabt haben.

Berlin, 13. Oktober. Gestern noch auf stolzen Rossen, heute — verhaftet und dem Gefängnisse überwiesen, das ist das Loos des hervorragenden irischen Agitators. „König“ Barnell ist auf eindringliches Ersuchen des irischen Staatssekretärs Foster laut Beschluß des britischen Ministerraths gestern verhaftet worden. Der Haftbefehl konstatirt das Verbrechen der Aufreizung und der Einschüchterung zu dem Zwecke, die irischen Pächter zu verhindern, daß sie ein billiges Pacht-

geld zahlen und von den ihnen durch die irische Landbill angebotenen Vortheilen Gebrauch machen. Der Londoner Korrespondent des „B. L.“ theilt in einem Privat-Telegramme den Akt der Verhaftung folgendermaßen:

Die Verhaftung vollzog sich in ruhiger Weise. Sechs Detektives mit einem Borgefesselter überwachten die Vollziehung, während Barnell in einer Droschke unter Polizei-Begleitung nach dem Alkatham-Gefängnis abgeführt wurde. London erfährt die Verhaftung zuerst aus dem Munde Gladstone's. Derselbe verkündete nämlich die Verhaftung Barnell's vor der Beantwortung der ihm in der Guildhall überreichten Adresse. Das Dach und die ganze Halle zitterten förmlich unter den enthusiastischen Hurrahs über diese Nachricht. Die ministeriellen Organe erklären die Nothwendigkeit dieses Schrittes, indem sie weitere „durch die Hilfsmittel der Uebersetzung gebotene Maßregeln“ — wie Gladstone in Leeds sagte — in Aussicht stellen.

Die Verhaftung Barnell's ist wohl die Antwort, welche Gladstone der jüngsten Rede des irischen Agitators ertheilte. Barnell nannte darin i. B. Gladstone einen Karneval-Don-Quixote, der vor der Welt mit schönen Redensarten parade, jedoch nichts anderes, wie der ärgste Reueumder sei. Nach einem wahren Meere von starken Redensarten und Schimpfwörtern, nach Duzen von Vorwürfen, unter welchen Feigheit und Niedertracht die gelindesten waren, verhönte Barnell den englischen Minister ob seiner „tapferen“ Worte in Leeds. Solche Worte, so meinte der irische Redner, habe Gladstone auch den Boers gegenüber gebraucht, sobald diese jedoch gezeigt hätten, daß sie viel besser schießen und treffen können, als Gladstone's Soldaten, sei der englische Minister zu Kreuz gekrochen. Die Irländer sollten sich vor dessen „tapferen“ Worten nicht fürchten, dieselben gleichen dem Pfaffen eines Schuljungen, der sich damit Courage einreden wolle, wenn er Nachts über einen Kirchhof geht. Alle Redensarten Gladstone's würden wie Spreu vor dem Winde verfliegen angesichts des unüberwindlichen Vormarsches der Irländer zur Erlangung ihrer legislativischen Unabhängigkeit. Barnell warf also mit diesen letzten Worten seine bisherige Maske vollständig ab, indem er als Ziel seiner Bestrebungen nicht mehr die Besserung des Looses der Pächter hinstellt, sondern die völlige Befreiung Irlands von dem englischen Verbands oder, wie er es nennt, von dem verfluchten Sachsen-Joch.

## Provinzielles.

Stettin, 14. Oktober. Am Montag, den 17. Oktober, Vormittags 10 Uhr, findet die Einweihung der neuen „Städtischen Realschule zu Stettin“ (Moltke- und Schillerstraße) statt und ist aus Anlaß dieser Feier vom Realschul-Direktor, Herrn Gustav Sievert, ein Programm herausgegeben, das 1) eine Beschreibung des neuen Schulgebäudes, 2) höchst interessante, ja lokalhistorisch werthvolle Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Stettiner Schulen und 3) Schulnachrichten von Ostern 1880 bis dahin 1881 enthält. Sämtliche Abhandlungen des Programms sind vom Hrn. Direktor Sievert verfaßt.

Gestern Abend wurde der Arbeiter Blagini auf dem Hofe des Grundstücks Friedrichstraße 10 im kranken Zustande aufgefunden worden und mußte mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Der Arbeiter Ludwig Lange ist in letzter Zeit wiederholt auf das Gartengrundstück der Wittve Simons in der Güttenbergstraße gekommen und hat sich dort ungebührlich betragen. Da er auf wiederholte Verwarnung sich immer wieder einstellte, wurde er gestern verhaftet und ist seine Verhaftung wegen Hausfriedensbruchs beantragt.

Gelegentlich des 60jährigen Jubiläums des pommerischen Jäger-Bataillons Nr. 2 bringt die „Deutsche Heeres-Zeitung“ folgenden kurzen Rückblick auf die Geschichte dieses Bataillons: Am 13. April 1821 erhielt weiland Friedrich Wilhelm III. eine Kabinettsordre, wonach das ostpreussische Jäger-Bataillon derart getheilt wurde, daß die 1. und 4. Kompanie die 1. Jäger-Abtheilung, die 2. und 3. Kompanie die 2. Jäger-Abtheilung bildeten. Die 1. Abtheilung trat zum I. Armeekorps und ist aus ihr das jetzige ostpreu-

ische Jäger-Bataillon Nr. 1 hervorgegangen, während die 2. Abtheilung, zum II. Armeekorps gehörig, den Stamm des jetzigen pommerischen Jäger-Bataillons Nr. 2 bildete. Somit ist das pommerische Jäger-Bataillon aus dem ostpreussischen Jäger-Bataillon hervorgegangen und hat eigentlich schon am 13. April d. J. sein 60jähriges Jubiläum gefeiert. Die erste Bekleidung der Mannschaft bestand in dunkelgrünen Leibröcken mit 2 Reihen gelben Knöpfen mit rothen Paspoles, rothen Kragen, rothen schwedischen Kermelausschlüssen und rothen Achsellappen, Anfangs ohne Nummern, seit 1823 mit Nr. 2 versehen, grauen Zuckbeinkleidern und Zykots. Die Bewaffnung bestand zuerst in Potsdamer Feuerlöschbüchsen und Hirschfängern, welche zum Aufpflanzen eingerichtet waren. Erster Kommandeur der Abtheilung war Kapitän v. Wüllenst. 1832 erhielt die Abtheilung Verlethungsbüchsen 1834 hörte das Bestehen von je 2 Abtheilungen auf. 1838 wurde der Referendar Otto von Blomard-Schönhausen, der jetzige Reichskanzler, als Einjährig-Freiwilliger vom Garde-Jäger-Bataillon zur 2. Jäger-Abtheilung versetzt, um bei derselben die letzten 6 Monate seiner Dienstzeit zu absolviren. 1848 wurde die 2. Jäger-Abtheilung auf Kriegsgesäß gebracht, um zur Befestigung von Neu-Vorpommern und Rügen, sowie zur Küsten-Bewachung gegen dänische Unternehmungen verwendet zu werden. Durch Kabinettsordre vom 21. November 1848 erhielt die Abtheilung eine dritte Kompanie und trat an Stelle der Bezeichnung „Abtheilung“ die Bezeichnung „Bataillon“. Statt der Verlethungsbüchse wurde die Thovener'sche Dornbüchse eingeführt. 1850 wurde das Bataillon mobil und rückte nach der Lausitz. 1852 wurde eine vierte Kompanie formirt und betrug der Etat des Bataillons dann 24 Offiziere, 41 Oberjäger, 13 Hornisten und 348 Jäger. 1858 erhielt das Bataillon Zündnadelbüchsen, 1860 bei der Reorganisation der Armee die Bezeichnung „Pommerisches Jäger-Bataillon Nr. 2“, und 1861 eine Fahne. In dem Feldzuge 1866, zur 3. Division der I. Armee gehörend, nahm das Bataillon unter Führung des Majors von Garretts an den Gefechten bei Bobbst am 28. und 29. Juni, bei Stüthin am 29. Juni und der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli rühmvollen Theil: der Verlust des Bataillons in dem Feldzuge betrug an Todten 1 Offizier und 9 Mann und an Verwundeten 30 Mann. Bei der Neuformation des 9., 10. und 11. Jäger-Bataillons nach dem Feldzuge gab das Bataillon zur Formation des 10. Jäger-Bataillons 1 Offizier, 8 Oberjäger und 52 Jäger ab. 1867 trat die Neubewaffnung mit der Zündnadelbüchse M/65 ein; die anfängliche Stützfeuerwaffenrichtungs fiel nach dem Feldzuge 1870—71 bei der Jägerbüchse M/71 wieder fort. In dem deutsch-französischen Feldzuge 1870—71 gehörte das pommerische Jäger-Bataillon Nr. 2 anfänglich zur II. Armee, 3. Division, 6. Brigade und focht mit Auszeichnung in der Schlacht bei Gravelotte am 18. August und vor Metz und Paris in der Schlacht bei Champigny am 2. Dezember. Anfang 1871 mit dem II. Armeekorps der Süd-Armee unter Befehl des Generals der Kavallerie Freiherrn von Mantouffell zugetheilt, machte das Bataillon den Marsch nach dem Jura mit und nahm an dem Gefecht bei Les Planches am 29. Januar Theil. Dasselbe verlor in dem Feldzuge an Todten und Verwundeten 10 Offiziere, 231 Mann und erhielt an Auszeichnungen ein Eisernes Kreuz 1. und 54 Eisene Kreuze 2. Klasse und außerdem 2 Eisene Kreuze am weißen Bande. Das Bataillon hat während der 60 Jahre seines Bestehens 12 Kommandeure gehabt; gegenwärtig ist Kommandeur desselben der Major von Hagen.

Ueber das Jubiläumsfest zu Greifswald schreibt das „Greifsw. Tageblatt“ unterm 13. d. M. u. A.:

Der heutige Morgen ist dem Prämienfesten gewidmet. Leider regnete es bis 1 1/2 Uhr ununterbrochen. Wir hoffen jedoch, daß die an des Wetters Ungunst wohl gewohnten Waidmänner sich ihren lustigen Humor durch dies Ungemach nicht haben stören lassen, zumal jetzt sogar die Sonne scheint. Als erste Prämie für die alten Jäger ist das vom Kaiser selbst geschenkte Bildnis Sr. Majestät bestimmt, welches derselbe mit dem folgenden Schreiben übersenden ließ:



Baden-Baden, 8. Oktober. Seine Majestät der Kaiser und König haben aus der Anzeige vom 22. v. M. mit Wohlgefallen ersehen, welchen lebhaften Anteil die Bürgerschaft der Stadt Grieswald an der Feier des 60jährigen Garnison-Jubiläums des pommerischen Jäger-Bataillons Nr. 2 daselbst nimmt. Allerhöchstselben erkennen darin einen unzweideutigen Beweis des guten Einvernehmens, wie es der Garnison zur Ehre, der Bürgerschaft zum Ruhme sich zwischen beiden Körperschaften gestaltet und je länger je mehr zu einem innigen Bande gegenseitiger Achtung und Werthschätzung sich befestigt hat. Indem Seine Majestät die Hoffnung hegen, daß das für die Tage des 11., 12. und 13. d. M. in Aussicht genommene Jubiläumsfest dazu beitragen wird, dieses Band auch für die Zukunft noch enger zu knüpfen, haben Allerhöchstselben sich gern entschlossen, dem Antrage des Komitees zu entsprechen und als ersten Ehrenpreis für den besten Schützen bei dem am 13. d. Mts. beabsichtigten Prämienschießen Allerhöchstselbst Bildniß mit eigener Unterschrift zu bewilligen. Im Allerhöchsten Auftrage beehre ich mich, dem Komitee beifolgend dieses Bildniß mit dem Ersuchen zu übersenden, dasselbe seiner Zeit dem besten Schützen im Namen Seiner Majestät zu überreichen.

#### Der Geheimen Kabinetsrath Wirkl. Geheim. Rath gez. v. Bismarck.

Für den besten Schützen des Offizierkorps ist das von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen gestiftete eigene Bild in Aussicht genommen, mit der Bedingung jedoch, daß dasselbe dem Kasino verbleibt. Unter den übrigen Prämien befinden sich sehr werthvolle, wie goldene Uhren u.

Frühe Abend findet der Abschiedskommerz statt.

Bei dem Prämienschießen der alten Jäger that den besten Schuß Fritze Eggers jun. von hier und bei dem der Offiziere Premier-Lieutenant Pfugrath.

Wittow, 11. Oktober. Durch den anhaltenden westlichen Wind der vergangenen Woche ist das Wasser der Ostsee mit großer Gewalt in die Nordsee getrieben. Der jetzt herrschende West und Südwest hat nun das wenige Wasser nach dem baltischen Meerbusen entführt, und an unsern Küsten zeigt sich augenblicklich ein so niedriger Wasserstand, wie er wohl selten beobachtet wird. Die Heringsfischerei konnte in Folge dieser Umstände in der Tromper Wiek nicht fortgesetzt werden, da die Entfernung von den bis in die Dünen hinaufgezogenen Booten bis zum Strande eine zu weite und die Arbeit bei der Floßbringung der Fahrzeuge eine zu große war, als daß sie durch die theilhaftigen Fischer hätte ausgeführt werden können. Deshalb sind einige Boote per Wagen nach dem kleinen Strande (Breger Bodden) hinübergefahren worden und haben die Fischer es vorgezogen, beim Posthaus hinauszufahren, um den Fang in See betreiben zu können. Die hiesigen Räucherereien sind von Glorwe aus mit Heringen versehen worden. — Das Dampfschiff „Hertsa“ konnte heute wegen des niedrigen Wasserstandes nur mit großer Mühe die Landungsbrücke in Brege erreichen.

Aus Saggard wird geschrieben: Der Heringfang an der Nordküste unserer Halbinsel bei Lohme ist schon seit einigen Tagen sehr ergiebig und war gestern ein ausnahmsweise reicher. Von zehn ausgefahrenen Booten ging zwar die Hälfte ziemlich leer aus, aber die fünf anderen Boote fingen am gestrigen Tage ungefähr 2000 Ball Fische. Die meisten der gefangenen Heringe wurden in Lohme eingefalzen, da die Händler zu niedrige Preise boten.

8 Jastrow, 12. Oktober. Der diesjährige große „Jastrower Michaeli-Pferdemarkt“, welcher von Alters her eine über die Grenzen des Vaterlandes hinausgehende Bedeutung hat, fand am 10. und 11. d. M. statt. Derselbe hat diesmal nicht ganz den Erwartungen entsprochen, welche man an denselben geknüpft hat. Während die Menge der hergeführten Pferde eine ungeheure war und über 3000 stieg, war die Zahl der Luruspferde nur unbedeutend. Letztere Erscheinung hatte darin ihren Grund, daß edle Pferde in Preußen bereits knapp sind, und unsere Pferdehändler durch die traurigen Zustände in Rußland von Reisen in das Innere dieses Reiches abgelenkt werden. Die von den Luruspferdehändlern hergeführten edlen Pferde, zumest ostpreussischer Zucht, wurden bald vergriffen und hoch bezahlt. Bemerkenswerthe Händler waren: Tobias und Dehrendt-Königsberg, Jakobowitsch-Bromberg, Berth Nachemann-Brandenburg, Krain-Bozen u. a. Weniger lebhaft war der Handel in Ader- und Lastthieren. Die hohen Preise des Raufputters hatte zahllose Verkäufer dazu bewogen, sich des entbehrlichsten Pferdebestandes zu entäußern. So hörte man allgemal ein Angebot und selten den Abschluß eines Handels. Die Preise waren ziemlich gedrückt. Ebenso erging es den zahlreichen Fohlenhändlern, die ihre Waare aus Litzbäumen und den Weichselniederungen hergebracht hatten. Dieselben bestanden noch erhebliche Bestände, die sie weiter nach Westen hinführen und dort auf den Märkten selbst verkaufen und es läßt sich erwarten, daß nach Vesterung der russischen Verhältnisse sich künftig auch der Zuzug von Luruspferden, für welche Jastrow eine Hauptabgabestelle bildet, wieder heben wird.

#### Kunst und Literatur.

Das erste Heft der neuen (13.) Auflage von Brochhaus' „Konversations-Lexikon“, deren bevorstehendes Erscheinen vor Kurzem angekündigt wurde, ist soeben zur Veröffentlichung gelangt. Ein Bild

in dasselbe läßt sofort erkennen, daß der Prospekt nicht zu viel besagt, wenn er versichert, das Werk werde in dieser neuen Auflage durch wesentliche innere und äußere Umwandlungen den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart zu entsprechen suchen. Als die durchgreifendste Aenderung, und zwar als eine dem allgemeinen Verlangen unserer Zeit entgegenkommende höchst werthvolle Verbesserung, erscheint die Illustration des Textes mittelst Abbildungen und Karten; es sollen 400 Tafeln, je nach der Natur des Gegenstandes, in Holzschnitt, Phototypie, Lithographie oder Farbendruck hergestellt, geliefert werden, denen sich noch in den Text selbst gedruckte Holzschnitte anschließen. Im ersten Heft befinden sich vier ebenso elegant wie hübsch ausgeführte Tafeln: eine Karte des nordwestlichen Afrika (auf der auch die Routen der neuen Afrikareisenden verzeichnet sind) und drei Blätter mit Abbildungen zur Archäologie, Botanik und Zoologie: Alhambra, Ampelpflanzen und Antilopen. So geht dem gediegenen Inhalt des allberühmten Brochhaus'schen Konversations-Lexikons nun auch die Veranschaulichung durch zahlreiche bildliche und kartographische Darstellungen unmittelbar zur Seite. Ferner fällt die sehr vortheilhaft veränderte Druckeinrichtung ins Auge, die es möglich gemacht hat, auf vier Bogen eine größere Menge Text zu bringen, als sechs Bogen der vorigen Auflage enthielten; da nun die Bogenzahl hauptsächlich den Maßstab für die Preisbestimmung eines Werkes abgibt, so ist Ersparnis an Raum hier gleichbedeutend mit Geldersparnis für den Käufer. Endlich macht sich schon im vorliegenden Heft neben Vermehrung der Artikel durch den neu hinzugekommenen Stoff die Behandlung in Spezial-Artikeln bemerkbar, welche, gleichmäßig auf alle Wissenszweige sich erstreckend, zum raschen und bequemeren Auffinden von Einzelheiten dienen wird, sobald das Werk dem Ideale eines encyclopädischen Nachschlagebuchs, Auskunft und Belehrung über jede aufstauchende Frage zu bieten, immer näherkommt. Trotz aller dieser Verbesserungen hat die Verlagsabhandlung den niedrigen Subskriptionspreis von 50 Pf. für das Heft, wie er bei den vorhergegangenen Auflagen bestand, ebenfalls wieder eintreten lassen. Alles vereinigt sich demnach, der dreizehnten Auflage des Brochhaus'schen Konversations-Lexikons einen glänzenden Erfolg zu verbürgen. (243)

#### Bermischtes.

„Ever clean“ ist die Bezeichnung einer soeben gemachten, höchst sensationellen Erfindung, welche für den Fall, daß sie sich bewähren sollte, für das praktische Leben den Platz einer sehr werthvollen Neuerung beanspruchen dürfte. Vermittelt einer chemischen Lösung nämlich — deren Zusammensetzung eben von dem amerikanischen Erfinder durch Patentschutz verheimlicht wird — stellt man neuerdings Leinwandstücke her, welche sich Monate hindurch rein und glänzend erhält, ohne in die Hände einer Wäschefrau gekommen zu sein. Durch das gleiche Präparat wird die Wäsche — Kragen und Manschetten — absolut wasserdicht, so daß weder Schweiß noch Temperatur, wie auch letztere sein möge, irgend welchen Einfluß auf dieselbe ausüben. Ein Kragen und ein Paar Manschetten können 3 bis 4 Monate lang täglich getragen werden, ohne ihre Weiße und Façon zu verlieren, welche derjenigen der feinsten Leinwandstücke stets gleich bleibt. — Der Reinigungsprozeß ist ein außerordentlich einfacher: Man nezt einen Schwamm oder eine Nadelbüste mit Wasser und Seife, reibt die Wäsche fest damit, dann spült man sie mit reinem Wasser nach und trocknet sie mit einem Handtuch ab. Wenn diese Operation an jedem Morgen vorgenommen wird, so bleibt die Wäsche stets weiß und schön wie neue. Ferner kann man diesen Patentkragen mit Leichtigkeit jede beliebige Façon geben, wenn man z. B. bei einem Stehragen die Spitzen mehr aufsteckend oder mehr gebogen wünscht, so taucht man den betreffenden Theil einen Augenblick in heißes Wasser, glebt ihm mit den Fingern die gewünschte Form und legt ihn darauf kurze Zeit in kaltes Wasser, wodurch die gegebene Form gefestigt wird. Wenn sein Verus viel zum Aufenthalt in dem Staube der Straßen zwingt, so auch vor allem, wer sich längere Zeit auf der Reise befindet, wird den großen Vortheil, den diese neue Patentwäsche bringt, begrüßen und sich derselben, sofern dieselbe hält, was ihr Verkäufer versprochen, gewiß gerne bedienen.

Das gesellschaftliche Leben in New-York wird in der „Fr. Pr.“ wie folgt geschildert: Es giebt vielleicht in der ganzen civilisirten Welt keine einzige Stadt — London ausgenommen — deren Einwohner sich so wenig an einander bekümmern, wie das in New-York der Fall ist. Jeder, der das Bedürfnis fühlt, kann sich daselbst so von aller Gesellschaft isoliren, als wenn er im Innern von Aethiopien wohnete. Der speziell kaufmännische Charakter der Stadt, das immer geschäftige Treiben der Bevölkerung, die Größe und Ausdehnung der Stadt und der Charakterzug des Amerikaners, sich um sein eigenes Geschäft, um sich selbst zu bekümmern, trifft hier zusammen, um ein solches Resultat herbei zu führen. Hierzu kommen noch andere Gründe. Häufiger Wohnungswechsel, ein gewisses Mißtrauen gegen Unbekannte, die Furcht vor trügerischem Aeußern, Festhalten an alten Gewohnheiten u. s. w. In New-York werden keine „Gelegenheitsfreundschaften“ geschlossen; man trifft sich in Vergnügungs-Lokalen, im Straßenbahnwagen, im Fahrboot, auf der Straße, man wechselt einige Worte, wenn es sich eben so macht, bei der nächsten Begegnung aber ist man — wenn das erste Zusammentreffen nicht von ganz besonderen Umständen begleitet war — sich gerade ebenso

fremd wie zuvor. Geschäftsfreunde haben nur in sehr vereinzelten Fällen mit einander gesellschaftlichen Umgang. Leute, die sich in der Wall-, South-, Beaver-, Broad- oder Binsstraße täglich treffen, würden sich in der Gegend des Central-Parks oder auf Murray Hill kaum grüßen. Sie besuchen sich nicht gegenseitig, ihre Familien sind nicht mit einander bekannt, und sie haben auch durchaus nicht das Bedürfnis, mit einander in näheren Verkehr zu treten. Leute, die seit Jahren zusammen einem Geschäft vorgestanden haben, Associates, die vor einander die größte Achtung haben, hören nach 4 oder 5 Uhr Abends auf, mit einander zu verkehren, und nie betritt der Fuß des Einen die Schwelle des Andern. Ist weiß der Eine nicht einmal, ob der Andere verheirathet ist, ob er Kinder hat und dergleichen. So gehört es denn keineswegs zu den Seltenheiten, daß Männer und Frauen, die sich Jahre lang in den besten Kreisen New-Yorks bewegt haben, erst in Rom, Dresden, Berlin, Athen, Kairo oder Damaskus vorgestellt und näher bekannt werden. Hier weht eine andere Luft und hier schließt man sich schneller an einander an, als in den steifen Gesellschaften der beleuchteten Säle in New-York. Mit dem Vorstellen und dem Einführen in gesellschaftliche Kreise ist der New-Yorker larg. Nur wenn besondere Gründe vorliegen, erfolgt eine Vorstellung, und der Dank vom Lande wird oft beilegt über eine derartige gesellschaftliche „Bemachlässigung“. Und doch geht ein solches Betragen nicht aus Egoismus oder Hochmuth hervor. Das ganze Getriebe der Welthandelsstadt ist eben ein ganz besonderes. Der New-Yorker kennt kaum die Namen seiner nächsten Nachbarn, der Bewohner eines größeren Hauses kaum die mit ihm unter demselben Dache Wohnenden. Todesfälle, Hochzeiten, Geburten, Familienverformnisse oft der erschütterndsten Art ereignen sich oft in demselben Häusergeviert, oft im benachbarten Hause, oft gar unter demselben Dache, ohne daß die in unmittelbarer Nähe Wohnenden darum wissen oder sich darum kümmern. Neugierde oder Theilnahme zeigt sich höchst selten. New-York ist mit einem Worte eine Stadt mit einer Einwohnerzahl von 2 Millionen Fremden, von denen Jeder „seinen Weg macht, so gut er kann.“ Manchem mag ein solches Wesen nicht gefallen, es paßt aber den New-Yorkern, und die Thatsache läßt sich nicht leugnen, daß New-York eine große Stadt ist.

In den Militärkreisen Wiens erzählt man sich von den diesjährigen Manövern in Ungarn die nachfolgende hübsche Anekdote. Zum Austausch geheimer Mittheilungen, wie sie auch in ersten Kriegesfällen gebräuchlich, war während der diesjährigen Manöver eine neuartige Geheim-Chiffirung in Verwendung genommen worden, die ebenso einfach als genial erdacht, von jedem des Lesens und Schreibens kundigen Manne gehandhabt werden kann. Lieutenant A., der von einem vorgeschobenen Posten aus an das Hauptquartier einen geheimen Rapport zu erstatten hatte, mußte sich nun im betheiligenden Papierblatte vergriffen haben, denn auf der Rückseite des regelrecht chiffirten Rapports stand das Chiffre — Vaterunser, jedoch mit der Variante: „und befreie mich, Herr, von meinen Manievern“, auf daß ich mit ungetrübter Lust mich meinen Pflichten widmen kann.“ Lieutenant A. erhielt ob dieser Unachtsamkeit eine angemessene Rüge. Der Kaiser, damals gerade im Lager weilend, hatte jedoch von dem Vorgange Kenntniß erhalten. Eingezogene Erkundigungen ergaben, daß Lieutenant A. ein sehr tüchtiger und pflichttreuer Offizier und nur durch Bürgschaft für einen mittlerweile verstorbenen Kameraden den „Manievern“ in die Hände gerathen war. Kurze Zeit darauf war er von denselben befreit, sein Gebet hatte Erhörung gefunden.

(Jesse Helfmann.) Aus Petersburg wird berichtet, daß Jesse Helfmann nach ihrer erfolgten Entbindung nach der Festung Schlüsselburg überführt worden ist.

(Aus der chirurgischen Klinik.) Professor zu den Studenten: „Meine Herren, dieses Kind leidet an Drüsenanschwellungen. Drücken Sie es latinitisch aus.“ — Die Mutter des Kindes umfaßt dasselbe in höchster Angst: „Zurück, Ihr Barbaren! Ausgedrückt wird mein Kind nicht!“

(Schwere Wahl.) „Dies Jahr hat die Kartoffeln so billig, daß ich nicht weiß: soll ich mir ein paar Schweine kaufen, oder mich nach einem Koflund umsehen.“

#### Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 13. Oktober. Hochverrathsprüfung gegen Brender und Genossen. In der heutigen Verhandlung des Reichsgerichts wurden 12 Zeugen abgehört. Für die Angeklagten waren besonders belastend die Aussagen des Polizeiraths Rumpf und des Schneiders Horst aus Frankfurt am Main. Von der Vertretung wurde die Entlassung des Angeklagten Christ aus der Untersuchungshaft beantragt, der Antrag wurde aber abgelehnt. Es sind noch 30 Zeugen zu vernahmen.

Baden-Baden, 13. Oktober. Der Kaiser erfreut sich wieder des besten Wohlbefindens und wohnte gestern Abend der Vorstellung im Theater bei.

Der Botschafter v. Reubell und der Wirkl. Geheim. Legationsrath und Gesandte in Stuttgart, von Bülow, dinirten heute im großherzoglichen Schlosse. Ersterer reist heute Abend über München nach Rom ab.

Strasbourg i. E., 13. Oktober. Staatsminister Hofmann, die Unterstaatssekretäre v. Pommer-Esche, v. Mayr und Ledderhose, sowie der Rektor der hiesigen Universität, Prof. Michaelis,

sind, der „Elsaß-Lothringischen Zeitung“ zufolge, heute vom Kaiser zur Tafel nach Baden-Baden befohlen. Der Statthalter, Feldmarschall v. Mansteuffel, trifft heute Nachmittag, von Augsburg kommend, hier ein.

Wien, 13. Oktober. Heute Nachmittag um 2 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen Ministers von Haymerle statt. An demselben nahmen Theil: der Kaiser, die Erzherzöge Albrecht, Friedrich und Wilhelm, die Spitzen der obersten Hofämter, das gesamte diplomatische Korps, sämtliche Minister, darunter auch die ungarischen Minister v. Dray, Szende v. Kerecsy und Bedekovich, Erzbischof Haynald, der päpstliche Nuntius, der Erzbischof von Wien, zahlreiche Generale, die Beamten des Ministeriums des Aeußern mit dem Sektionschef v. Kallay an der Spitze, die Präsidenten der hohen Gerichtshöfe und sehr viele Mitglieder des Reichsraths.

Paris, 13. Oktober. Nach hier vorliegenden Londoner Nachrichten haben die französische und die englische Regierung identische Instruktionen nach Kairo und nach Konstantinopel abgehen lassen. Die nach Alexandrien gesendeten Panzerschiffe würden, wie es in hiesigen politischen Kreisen heißt, wegen der durch die Anwesenheit der türkischen Kommissare in Kairo hervorgerufenen Aufregung erst nach der Wiederabreise dieser Kommissare zurückbekehren werden.

Paris, 13. Oktober. Wie verlautet, wäre bei der heutigen Besprechung des Präsidenten Grey mit Gambetta die allgemeine Lage der Gegenwart der Diskussion gewesen. Gambetta hätte seine Meinung dahin ausgesprochen, daß es, da das Cabinet seine Demission nicht gegeben habe, konstitutionell und parlamentarisch sei, vor der Bildung eines neuen Cabinets den Ausgang der Debatte abzuwarten, die beim Beginn der Session in der Deputirtenkammer nicht ausbleiben werde. Präsident Grey habe, nachdem er Gambetta's Ansicht gehört, denselben keinen Auftrag zur Bildung eines Cabinets erteilt. Präsident Grey und Gambetta hätten aber eine anderweitige Zusammenkunft nach dem Zusammentritt der Kammern mit einander verabredet.

Rom, 13. Oktober. Zu der großen italienischen Jubiläums-Wallfahrt sind aus den verschiedenen Theilen Italiens bis jetzt 1900 Theilnehmer eingetroffen. Die Gesamtzahl der Theilnehmer wird sich statt auf 7000 bis 8000, wie früher angenommen war, voraussichtlich auf nur etwa 2500 belaufen.

London, 13. Oktober. In der Guildhall fand heute die Ueberreichung der von der Municipalität beschlossenen Adresse an Gladstone statt, in welcher der Premier zu seinen seit langen Jahren dem Gemeinwesen geleisteten Diensten beglückwünscht und erachtet wird, zur Ausführung seiner Büste in Marmor einem Bildhauer einige Skulpturen gewähren zu wollen. Gladstone richtete eine Dankesansprache an die Municipalität und erwähnte dabei die Verhaftung Parnell's, die er als eine zum Schutze des Lebens, des Eigenthums und der Freiheit der Bürger Irlands nothwendige Maßregel rechtfertigte. Die mit den Boern in Transvaallande entstandenen Differenzen würden in Kürze geregelt sein.

London, 13. Oktober. Der Generalsekretär für Irland, Foster, war nach dem gestrigen Ministerrath sofort nach Irland abgereist und unterzeichnete unmittelbar nach seiner heute früh erfolgten Ankunft in Dublin den Haftbefehl gegen Parnell. Die Polizei-Agenten begaben sich alsbald nach dem Hotel, wo Parnell wohnte, der heute bei einer Zusammenkunft der Liga in Kildare den Vorsitz führen sollte. Parnell war noch nicht aufgefunden und sehr verwundert, als ihm die Polizei den Grund ihres Erscheinens mittheilte. Nachdem er sich angekleidet hatte, wurde er von den Polizei-Agenten in das Gefängniß von Kilmainham abgeführt. Die Führer der Liga riefen, als die Verhaftung Parnell's bekannt wurde, ein Meeting zusammen, bei welchem Dillon in der heftigsten Rede sich über das Vorgehen der Regierung aussprach.

London, 13. Oktober. Der „Times“ wird aus Duetta telegraphirt: Die Truppen des Emir brachten den Streiktruppen Ayub Khan in dem Thale von Herat zwei Niederlagen bei. In dem ersten Gefecht wurde der Schwager Ayub Khan gefangen genommen. Der Gouverneur von Herat unterhandelt wegen der Unterwerfungsbedingungen. Ayub Khan ist nach Persien geflohen. Das Telegramm sagt hinzu, daß Herat wahrscheinlich bereits durch die Truppen Abdurrahman's besetzt sei.

London, 13. Oktober. Die Verhaftung Parnell's bestätigt sich. Der Haftbefehl konstatirt das Brechen der Aufregung und der Einschüchterung zu dem Zwecke, die irischen Pächter zu verhindern, daß sie ein billiges Pachtgeld zahlen und von den ihnen durch die irische Landbill angebotenen Vortheilen Gebrauch machen.

London, 13. Oktober. Gerüchtwiese verlautet, Parnell wäre heute früh in Kingsbridge in Irland verhaftet worden.

London, 13. Oktober. Die Ruhe ist bisher in Irland ungestört geblieben. Die Soldaten sind allerdings in den Kasernen konzentriert und die angesagte Revue abgesagt worden. In einem Meeting der Landliga, welches äußerst stürmisch verlief, wurden die heftigsten Brandreden gegen die Regierung gehalten.

#### Briefkasten.

Mehrere Leser der „Stettiner Zeitung“: Wir sind leider nicht in der Lage, Ihren Wunsch erfüllen zu können.







sein ganzes Wesen; es flog ihm wie ein brau-  
schender Beirath zu Kopfe, und er glaubte fast  
seinen Verstand verlieren zu sollen.

In diesem Augenblicke ertönte die Klingel der  
Villa — die Gräfin d'Acagne und Bernande  
kamen zurück.

Wie aus tiefem Schlummer durch dieses Geräusch  
aufgeschreckt, eilte Paul aus dem Zimmer.

Henri Meramene langte im Laufe des Nach-  
mittags auf der Villa an, und die Traurigkeit,  
welche auf den Gesichtszügen Juana's ausgeprägt  
lag, fiel ihm sogleich auf. In seiner Eigenschaft  
als Vertrauensperson fragte er sie über die Veran-  
lassung zu derselben, und sie theilte ihm ihre  
Unterredung mit Paul mit.

„Aber welches Ende hat diese Unterredung ge-  
nommen?“ fragte der Advokat.

„Es war leider nur ein sehr kurzer Augenblick.  
Schon hoffte ich, denn er schien nicht minder be-  
wegt zu sein als ich; aber Madame d'Acagne  
und Bernande, welche nach Paris gegangen waren,  
kehrten grade zurück und er verließ mich plötzlich.  
Die zu jenem Tage hatte ich gewünscht — sehr  
zweifle ich nicht mehr; er wird mich niemals  
sehen, und es bleibt mir nur noch ein Entschluß  
übrig: dieses Haus zu fliehen, wie er mich flieht  
— noch heute werde ich diesen Entschluß fassen.“

Ich habe mehrere Male auf unserm Spazier-  
gängen eine Frau Martin getroffen, welche  
ein kleines Hotel in Chaville hielt — zu ihr  
werde ich meine Zuflucht nehmen, bis ich Frank-  
reich ganz verlassen und wieder nach Mexiko zurück-  
kehre.“

Henri Meramene erbleichte, als er Juana von  
ihrer Flucht reden hörte — würde dann ja un-  
fehlbar das Lustschloß jäh zusammenstürzen, welches  
er auf der Liebe der jungen Merlanerin zu Paul  
aufgebaut hatte. Dann aber erinnerte er sich  
wieder, daß binnen zwei Tagen Bernande ihr  
Großjährigkeitsalter erreicht haben würde und  
alsdann erklären müsse, wen, ihn oder Paul sie  
als Gatten auserkoren habe, und er glaubte  
in dem verzweifeltsten Vorhaben Juana's ein Mittel  
zu sehen, seinen Nebenbuhler siegreich aus dem  
Felde zu schlagen.

„Ja,“ sagte er also nach einer Pause, „Sie  
haben Recht, theures Kind; gehen Sie, gehen Sie  
noch heute. Wenn Sie dann bei Madame Mar-  
tin sind, so ersuchen Sie Paul um eine letzte  
Unterredung: er wird Ihnen diesen letzten Trost  
nicht versagen können. Paul — davon bin ich  
sehr überzeugt — schwankt zwischen Ihnen und  
Bernande, und wenn Sie ihm begreiflich machen,  
daß es sich für Sie um Leben oder Tod handelt,

so wird es Ihnen ohne Zweifel gelingen, seinem  
Schwanken ein Ende zu machen, und so wird der  
Sieg Ihnen verbleiben.“

Es schien, als ob in der Seele Juana's um  
so mehr neue Hoffnung auflebe, je länger Henri  
sprach. Nachdem er vollendet hatte, blieb sie  
einen Augenblick lang gedankenvoll und antwortete  
dann:

„Ich werde mir die Sache überlegen, so wie  
Sie mir dieselbe dargestellt haben.“

Es kann hier von weiterem Ueberlegen keine  
Rede sein — sondern Sie sollen sich in bestimmter  
Weise erklären; denn wenn Sie meinem Rathe  
folgen wollen, so werde ich Ihnen ein mächtiger  
Helfer sein und Sie werden mir alsdann wenig-  
stens zum Theil das Glück Ihres Daseins ver-  
danken.“

„Was wollen Sie hiermit sagen?“ erwiderte  
Juana.

„Später werde ich mich deutlicher ausdrücken,“  
antwortete Henri.

Damit schieden Beide von einander.

Der zweite Tag nach dieser Unterredung war  
der Geburtstag Bernande's, an welchem Leptere,  
wie wir wissen, sich über ihre Wahl zwischen den  
beiden Rivalen aussprechen sollte. Obwohl die-  
selbe bereits längst feststand, so hatte sie es den-

noch bis dahin beharrlich abgelehnt, sich darüber  
zu äußern, selbst ihrer Mutter gegenüber.

Ein kleines Fest wurde aus Veranlassung  
dieses doppelten Geburtstages auf der Villa ver-  
anstaltet.

Einige nähere Freunde waren schon längere  
Zeit hierzu eingeladen worden, namentlich gehörte  
zu denselben Doktor Meslin, welchem der Kolonel  
d'Acagne die Vormundschaft über Bernande an-  
vertraut hatte.

Paul de Chambarrans konnte sich, obwohl  
seine Krankheit beharrlich schwieg, ohne gerade allzu  
anmaßend sein zu wollen, für den Bevorzugten  
halten.

Hatte nicht Bernande selbst gewissermaßen ihre  
Zuneigung zu ihm verrathen, als sie seinen  
Besuch, den Militärdienst zu verlassen, höchlich  
billigte?

Noch ganz neuerdings hatte sie ihren Anbeter  
einer Prüfung unterworfen, welche für ihn so  
hart wie möglich sein mußte.

Die Jedermann weiß, giebt es keine schred-  
lichere Tyrannei als eine eingewurzelte Ge-  
wohnheit.

Nun aber war Paul de Chambarrans ein lei-  
denschaftlicher Raucher.

(Fortsetzung folgt.)

#### Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Die Maurer- und Zimmerarbeiten  
zum Bau eines Schuppens auf dem  
Verstättenhofe auf Bahnhof Stargard,  
veranschlagt auf 1014,85 M., sollen in  
öffentlicher Submission vergeben werden  
und sind Angebote bis zum 18. huj.  
an uns einzureichen.

Bedingungen und Offertenformulare sind gegen 75 Pf.  
Kopialien von unserem Bau-Sekretariat zu beziehen,  
ebendort liegt die Zeichnung zur Einsicht aus, und  
werden die eingegangenen Offerten am 19. huj., Vor-  
mittags 10 Uhr, in Gegenwart der erscheinenden Sub-  
mittenten geöffnet werden.

Stettin, den 12. Oktober 1881.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt  
Berlin-Stettin

#### Gewinn-Plan der III. Lotterie von Baden-Baden.

Reguliert durch Landesherz. Genehmigung für den Um-  
fang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten.

5. Ziehung am 18. bis 25. Oktober 1881.  
Preis des Loses 2 Mark.

1 Gewinn im Werthe von Mk. 60000	
1 " " " " " 30000	
1 " " " " " 10000	
1 " " " " " 5000	
1 " " " " " 4000	
5 Gewinne a Mk. 3000 " 15000	
5 " " " " " 2000 " 10000	
15 " " " " " 1000 " 15000	
15 " " " " " 600 " 9000	
20 " " " " " 500 " 10000	
25 " " " " " 300 " 7500	
30 " " " " " 200 " 6000	
120 " " " " " 100 " 12000	
350 " " " " " 50 " 17500	
4410 Gew. im Gesamtw. v. " 89000	
5000 Gewinne i. Werthe v. Mk. 300000	

Bestellungen auf Lose zu obiger Lotterie  
zum Originalpreise von 10 Mark per  
5. Klasse nimmt entgegen die Expedition  
dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

#### Badener Lotterie.

Hauptziehung  
vom 18.—25. Oktober d. J.

1 Gewinn im Werthe von Mk. 60000	
1 " " " " " 30000	
1 " " " " " 10000	
1 " " " " " 5000	
1 " " " " " 4000	
5 Gew. i. Werthe v. Mk. 3000 = 15000	
5 " " " " " 2000 = 10000	
15 " " " " " 1000 = 15000	
15 " " " " " 600 " 9000	
20 " " " " " 500 " 10000	
25 " " " " " 300 " 7500	
30 " " " " " 200 " 6000	
120 " " " " " 100 " 12000	
350 " " " " " 50 " 17500	
and 4410 Gewinne im Gesamtwerte von Mk. 89000.	

Ganze Original-Lose à 10 M. offerirt  
Rob. Th. Schröder, Stettin.

#### Lotterie!

Einige Original-Kauflose zur  
letzten 5. Kl. Baden-Baden,  
Zieh. : 18. Oktbr., mit 10 Mark:  
Ausstellungs-Lose (von den  
vorzüglichsten) à 1 Mk. 10 Pf. zu:  
Halle am 20. Oktbr. ) 10 St.  
Breslau am 21. Oktbr. ) 10 Mk.  
Cöln am 22. Oktbr. ) 10 Mk.  
bei G. A. Kaselow, Frauenstrasse 9.

#### Billigste Bezugs-Quelle.

#### Ungar-Wein,

unverfälschten Naturwein ohne jeg-  
lichen Zusatz, anerkannt bestes Stärkungs-  
mittel für Kranke und Schwache,  
feiner süßlicher a Fl. 1,30 Mk.,  
feiner Tokayer „ 1,70 „  
herber Ober-Ungar „ 1,50 „  
sowie andere Sorten laut Preis-Kourant empfiehlt  
Franz Boecker,  
gr. Wollweberstr. 13.

NE. Zugleich mache auf meine Ungarwein-  
Stube aufmerksam.

#### Kölner Dombau-Lotterie.

Siebenzehnte und letzte Ziehung.  
Hauptgewinn 75,000 Mark,

1 Gewinn	30,000 Mark,	50 Gewinne a 600 Mark = 30,000 Mark,
1 Gewinn a	15,000	100 Gewinne a 300 " = 30,000
2 Gewinne a 6000 Mark = 12,000		200 Gewinne a 150 " = 30,000
5 Gewinne a 3000 " = 15,000		1000 Gewinne a 60 " = 60,000
12 Gewinne a 1500 " = 18,000		

und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 12. Januar 1882.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Lose à 3 Mk. 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung,  
Stettin, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach  
diesen Loses dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu  
haben sein werden.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehn-Pfennigmarke mit beifügen resp.  
bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

#### Jean Fränkel,

Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Raffa, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu künftigen Bedingungen, Kupon-Einlösung provisi-  
onell. Genüßliche Auskunft über alle Werthpapiere ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen Börsenwochenbericht, sowie meine vollständig umgear-  
beitete und erweiterte Brochure: Kapitalanlage und Spekulation in Werth-  
papieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämien-Geschäfte  
(Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

#### Griechische Weine,

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von  
Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin versendet — Flaschen  
und Kisten frei — zu 19 Mark.

J. F. Menzer, Neckargemünd, Ritter des Königl.  
Griech. Erlöserordens.

#### 9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9 LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Südamerika)

Nur echt WENN JEDER TOPF  
DIE UNTERSCHRIFT J. Liebig  
IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vor-  
trefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen,  
Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu  
grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für  
Schwache und Kranke.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:  
Herren Schultz & Lübbe in Stettin.  
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten,  
Apothekern etc.

Ein Fleischerlad. u. Wurstmaherci  
nebst geräum. hell. Keller zur Verfüge ist  
gr. Wollweberstr. 15 zu verm. Näheres daselbst.

#### Migräne-Pulver

à Karton 2,25 Mk.

Abler-Apothek, Lissa (Posen).  
Depot für Pommern: Belgard, Apotheker Maas.

#### Armaturen

für Bierdruck-Apparate, nach gesetzlichen Vorschriften  
gefertigt, als Luftreiniger, Deifänger, Rückschlag-  
ventile, Indikatoren, Glas-, Zinn- und Bleirohre,  
Gummischläuche etc. offerirt zu Fabrikpreisen.

Umänderungen an Apparate lasse schnell und  
billigst unter Garantie der gesetzlichen Vorschriften  
ausführen und nimmt Aufträge entgegen

M. Loewel, Wilhelmstr. 18.

#### A. Toepfer,

Hoflieferant Ihr. K. K. Hoheiten des  
Kronprinzen u. der Kronprinzessin,  
Mönchenstr. No 19,

empfiehlt in grosser Auswahl, solider Quali-  
tät und zu billigen Preisen:

Maus- und Kuchengeräthe,  
Closets, Eisschränke, eis. Bett-  
stellen, Garten- u. Balcon-Möbel,  
Bildts, eis. Oefen u. Ofengeräth-  
schaften, Wäscherollen und  
Wringen, Badedouchen,  
Kuntze's Schnellbräter,

Lampen, Kronen, Ampeln,  
versilb., vernickelte und Kupfer pol. Waaren  
Cuvre polis Artikel.

Christoffe Ess-Bestecke,  
Stahlwaaren von J. A. Henkels,  
Britannia-Metall.

Fernschliesser, D. R.-Pat. Nr. 15009,  
vermöge deren man jede Thür vom Bett-  
aus oder von einer anderen beliebigen Stelle  
des Zimmers oder Nebenraumes auf- und  
wieder zuschliessen kann.

Gelegenheits-Geschenke  
der mannigfachsten Art.  
Auf Wunsch illustr. Pros.-Cour. gratis u. fr.

#### Amerikanische

#### Gummi-Wäsche, „Ever Clean“,

Manschetten,  
Stehfragen,  
Klappfragen

empfiehlt in allen Größen

#### Oscar Richter,

Gummi- u. Guttapercha-Waaren-Lager,  
Reichsägerstr. 12, am Heumarkt.

1500 Stück  
große reinwollene feinste  
Pferdedecken

in gelben, braunen, schokoladenfarbenen, dunklen  
Farben sonst 7,50 Mark, jetzt für 4,50 u.  
5,50 M. v. St. auch gefüllte 2 M. mehr,  
feine Brustdecken a 9 M., schwarze Regendecken  
a 9 M., Gummi-Regendecken a 18 M., wasser-  
dichte graue oder schwarze Wagenplane a  
19—30 M. je nach Größe, Sacke von Drilling,  
3 Schfl. groß, a 1,25 M., 20,000 St. Kartoffel-  
Sacke zu 1 Gr. Inhalt a 15 Pf., 2 Gr. Mehl-  
Sacke a 60 Pf. A. Herrmann, Stettin,  
Breitestr. 16 i. Gisteller, vorm R. G. Herrmann Sohn.

#### Mauersteine,

80,000 sofort an liefern, sind zu verkaufen bei  
Th. Brasse, Marienfelde bei Bommernsdorf.

Pensionaire  
finden bei einer Familie in Stettin, Wilhelmstr. 112  
durch Herrn Pastor Tannenbaum in Bdd bei Pöden  
gütigst empfohlen wird, liebevolle Aufnahme. Näheres  
Gartenstraße 11 beim Lehrer Weichert.

#### Spritzfabriken,

Leistungsfähige, zur Verfr. für Köln gegen mäßige  
Provision ge. Offert. unt. St. U. 2101  
an Hansenstein & Vogler in Köln erb.

Die durch ihre hochfeine Margarindutter rühmlich  
bekannte Fabrik der

#### Gebr. Braam & Cie. in Middelwa

bei Griethausen,

streis Glee, sucht für hiesigen Platz und Umgegend  
einen geeigneten

#### Vertreter

mit Ia Referenzen

Zum sofortigen Eintritt suche einen

#### Lehrling

für mein Material-Definitions-, Eisenwaren-  
u. Stabeisen-Geschäft.  
Bärwalde i. Pomm., im Oktober 1881  
Julius Fischer.